Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1881)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 8. Samstag den 19. Februar 1881.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50.
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr 6 30

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile
(8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco

B. Ein Lichtbild
oder die Wirksamkeit der inländischen Mission.

Es ist des Klagens und Seufzens so viel über Abnahme des religiösen und Beeinträchtigung des kirchlichen Lebens. Vergessen wir darob der Lichtbilder nicht, die unser liebes Vaterland auch auf diesem Gebiet aufweist. Und als das schönste dieser Lichtbilder, weil gänzlich aus freier christlicher Liebe hervorgezaubert, erscheint uns die wahrhaft gottgesegnete Wirksamkeit der inländischen Mission.

Seit 17 Jahren macht sich diese Wirksamkeit geltend, gar Niemanden zu Leid und Schaden, Unzähligen aber, und zwar gerade den Hilfsbedürftigsten und Verlassensten, zu unberechenbarem Heil. Seit 17 Jahren besteht dieser Missionsverein, geliebt, unterstützt, bewundert von den Katholiken ob seinen Leistungen, geachtet von den Andersgläubigen ob seiner durchaus friedlichen, toleranten Wirksamkeit.

Wem gebührt das Verdienst? Zunächst den hochherzigen Gründern des Vereins, darunter in erster Linie dem unvergeßlichen Kapuziner P. Theodos; sodann den Tausenden, welche sich am Verein betheiligt; ganz besonders aber den zwei Laien, die seit 17 Jahren unermüdet und selbstlos Zeit und Kraft dem herrlichen Zwecke des Unternehmens geopfert: Herrn Dr. **Zürcher**-Deschwanden in Zug, der Seele des Vereins, und seiner rechten Hand, dem Herrn Cassier **Pfeiffer**-Elmiger in Luzern. Gottes reichster Lohn und unser tiefstgefühlter Dank den beiden Edeln!

Wer vermag die Segensfülle zu berechnen, die im Laufe der letzten 17 Jahre von diesem Verein über alle Theile der Schweiz sich ergossen? Zweifacher Segen: 1. Segen für unsere, unter Andersgläubigen zerstreut wohnenden katholischen Mitbrüder, welchen die, durch den Verein ermöglichte Pastoration zu gut gekommen; 2. Segen für die, welche der Verein angeregt hat, durch ihre Geldopfer der kirchlichen Hilfsbedürftigkeit ihrer Brüder beizuspringen, d. h. am gottwohlgefälligsten Werke sich zu betheiligen.

Wir erlauben uns, an der Hand des 17. Jahresberichtes (Rechnungsjahr 1879 bis 1880), diesen zweifachen Segen, soweit dies in Namen und Zahlen möglich, den Lesern der Kirchenzeitung übersichtlich vorzuführen.

A. Die, durch den Verein ermöglichte Pastoration.

Bekanntlich bestehen Zweck und Aufgabe des inländischen Missionsvereins darin, „den Katholiken, welche in den protestantischen Kantonen zerstreut wohnen und der religiösen Pflege entbehren, zur Seelsorge behülflich zu sein." Der Verein löst diese Aufgabe

1. indem er theils den Bau von Kirchen, Kapellen und Pfarrwohnungen im Missionsgebiet anregt, unterstützt und fördert;

2. indem er in einzelnen Missionsbezirken an die Kosten katholischer Schulen Beiträge liefert;

3. ganz besonders aber, indem er die Unterhaltungskosten des Gottesdienstes und der Seelsorger an solchen Orten ganz oder theilweise bestreitet und sich dabei die Unterstützung der armen Kinder der Station durch Kleider ꝛc. angelegen sein läßt.

Im Nachstehenden geben wir eine Uebersicht der einzelnen Missionsstationen resp. Pfarreien, sowie der Beiträge, welche denselben zu den obengenannten Zwecken im Rechnungsjahre 1879—1880 vom Vereine zugeflossen sind.

I. Diöcese Chur.

Kanton Zürich. Horgen Fr. 2300; Langnau Fr. 1900; Wald Fr. 1150; Rüti-Dürnten Fr. 1150; Männedorf Fr. 1950; Uster Fr. 450; Zürich Fr. 1500.

Kt. Graubünden. Ilanz Fr. 700; Andeer Fr. 300; Sewis-Schmitten Fr. 400; Davos-Platz Fr. 500.

Kt. Glarus. Mitlödi Fr. 1200.

II. Diöcese St. Gallen. Herisau Fr. 1800; Wartau Fr. 600; Kappel Fr. 300.

III. Diöcese Basel.

Kt. Basel. Basel Fr. 800; Birsfelden Fr. 1600; Liestal Fr. 500; zu Gunsten der Katholiken im östlichen und südlichen Baselland Fr. 200.

Kt. Bern. Brienz Fr. 700; Biel Fr. 1500; St. Immer Fr. 1500; Münster Fr. 1500; Bern Fr. 1000; Thun Fr. 300.

Kt. Schaffhausen Fr. 800.

IV. Diöcese Lausanne.

Kt. Waadt. Lausanne Fr. 500; Aigle Fr. 500; Vevey Fr. 1300; Morges Fr. 200.

Kt. Neuenburg. Neuenburg Fr. 700; Fleurier Fr. 400; Chaux-de-Fonds Fr. 500.

V. Apostol. Vicariat Genf. Genf Fr. 650; Carouge Fr. 100.

VI. Für die religiöse Pflege der italienischen Arbeiter Fr. 500

Die gesammten ordentlichen Jahresausgaben betrugen **Fr. 35,069. 20.**

Hiezu kamen noch außerordentliche Ausgaben an das Stationshaus in Trogen-Speicher Fr. 3000; an den Kirchenbau in Aarau Fr. 3000; in in Langnau Fr. 500; in Rüti Fr. 500; in Zürich Fr. 500; an den Bau der Nothkirche in Chaux-de-Fonds Fr. 500; in St. Immer Fr. 500; in Allschwil Fr. 500; in Möhlin Fr. 500; in Kaiseraugst Fr. 500; an das Stationshaus in Männedorf Fr. 500; an das Pfarrhaus in Birsfelden Fr. 500; zu Gunsten von Aigle für Glockenhängewerk Fr. 150; in Summa **Fr. 11,650.**

Bevor wir diesen ersten Theil unserer Uebersicht abschließen, haben wir der lieblichen Ergänzung zu gedenken, welche die pastorelle Wirksamkeit der inländischen Mission in der Thätigkeit des „schweiz. **Frauen-Hilfsvereins**" findet. In Zug, Luzern, Solothurn und Chur haben sich nämlich seit Jahren Frauenvereine gebildet, welche dem Werk der inländischen Mission ihre höchst willkommenen Marthadienste in der Weise zuwenden, daß sie den Missionspriestern, zu Gunsten ihrer Armen, namentlich der Erstcommunicanten, selbstverfertigte Kleidungsstücke 2c. übermitteln. Die zu diesem Zwecke verausgabten Summen (abgesehen von den vielen, durch Vereinsmitglieder gratis gelieferten Stoffen 2c.) beliefen sich von Seite der Section Luzern auf Fr. 1075, Chur auf Fr. 467, Solothurn auf Fr. 645 und Zug auf Fr. 1229.

B. Die von den Vereinsmitgliedern gebrachten Geldopfer.

Hierüber lasen wir unlängst in einem katholischen Blatte: „Es ist in den katholischen Zeitungen gegenwärtig viel die Rede von der Sammelthätigkeit und der schönen Wirksamkeit der inländischen Mission. Jeder Freund der Erhaltung und Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden freut und wundert sich über den Ameisensammeleifer dieses Vereins und über den Segen, der auf seiner Thätigkeit ruht. Aber die Freude, die sich beim Lesen der gelben Hefte der inländischen Mission in unserm Herzen einstellt, wird auch stark mit Wehmuth vermischt bei dem Gedanken, wie viel mehr als wirklich geschieht, noch geschehen könnte und sollte zur materiellen Unterstützung dieses Vereins. Wie viele große Kapitalien finden sich oft angehäuft bei Katholiken, die über Abnahme der Religion täglich Klage im Munde führen oder die sich zu den per se bessern Katholiken zählen, die aber absolut keinen Sinn zeigen für Unterstützung der Kirche, kein Gefühl für die Noth derselben. 30—40,000 Fr. werden jährlich mühsam gesammelt durch viele hundert Hände. Und doch wäre es schon einzelnen reichen Familien möglich, bloß aus ihrem Ueberfluß jährlich eine ebenso große Summe zusammenzubringen. Aber geben, geben können und geben wollen, ist eben auch eine Gnadengabe, ein Talent, das sich nicht überall findet oder das nicht Jeder benutzt!" —

Wir begreifen diese Klage; wir halten sie bis auf einen gewissen Punkt für begründet und denken, es habe sich beim Durchlesen dieser Zeilen mehr als ein mit Glücksgütern reich gesegneter Laie, vielleicht auch der eine oder andere Pfarrer heilsam beschämt gefühlt.

Dennoch möchten wir nicht ohne weiters in die Klage einstimmen. Denn einerseits sind eben doch der „guten Zwecke", für welche gesammelt wird, gar viele, und Gott im Himmel ist's, der die Herzen der Einen diesem, die der Andern jenem guten Zwecke günstig stimmt. Anderseits halten wir es für kein Unglück, wenn schon in der Kasse der inländischen Mission keine erpreßten oder doch unwillig hingeworfenen Gaben Solcher sich vorfinden, welche den hehren Zweck des Vereins nicht zu erfassen vermögen: auf dem „Heller der Wittwe", auf den kleinen aber freudig gebrachten Geldopfern des gläubigen Volkes liegt jener wunderbare Segen, der so sichtbarlich auf dem Vereine ruht. Nicht dieser, wohl aber die hartherzigen Reichen und — die saumseligen Hirten sind zu beklagen, die sich selbst und die ihnen Anvertrauten vom Segen des Vereines ausschließen! —

Immerhin liefert das nachstehende Gabenverzeichniß den Beweis, daß die Betheiligung am Verein, trotz der Ungunst der Zeiten, eine recht ausgebreitete, und daß auch gar mancher Begüterte in gesunden Tagen oder dann doch auf dem Todbette der inländischen Mission eingedenkt ist.

Kanton.	Katholikenzahl.	Jahresbeitrag.
Uri	16,091	1,492
Zug	20,083	1,600
Thurgau	23,456	1,756
Schaffhausen	3,051	225
Nidwalden	11,631	827
Schwyz	47,054	2,898
Glarus	6,896	392
Obwalden	14,057	760
Luzern	128,337	6,900
Baselstadt	12,303	600
Zürich	17,944	643
St. Gallen	116,130	4,102
Graubünden	39,855	1,299
Waadt	17,530	567
Aargau	89,180	2,723
Appenzell J.-Rh.	11,723	285
Solothurn	62,078	1,472
Baselland	10,249	168
Appenzell A.-Rh.	2,361	35
Freiburg	94,027	1,348
Wallis	96,154	588
Neuenburg	11,329	65
Tessin	119,300	620
Bern	66,007	175
Genf	48,340	46

Diese Beiträge, in Verbindung mit den Gaben des Auslandes, den Zinsen 2c. beziffern sich auf **Fr. 35,369,** wozu noch 27 Vergabungen und Legate für den besondern Missionsfond im Betrag von **Fr. 20,869** kommen.

* * *

Erwägen wir, daß auf diesen 56,238 Fr. für die 15 bis 20,000 Geber der von Christus jeder Liebesthat verheißene Segen ruht, — und daß durch diese Gaben vielen Tausenden verlassener Katholiken der Segen der Religion zugewendet worden, dann werden wir doch in Wahrheit behaupten dürfen: die inländische Mission ist nicht nur ein Lichtbild, sondern auch eine Segensquelle für die gesammte katholische Schweiz.

† P. Ferdinand Pfister.

(Corresp. aus der Ostschweiz vom 7. Februar.)

Heute wurde im Kapuziner-Kloster Rapperswil ein rührender Akt vollzogen, indem die irdischen Ueberreste des hochw. P. Ferdinand, Vikars desselben Klosters, zu Grabe begleitet wurden.

P. Ferdinand Pfister erblickte am 17. März 1831 zu Klingnau (Aargau) das Licht der Welt. Vom Schöpfer mit reichen, geistigen Gaben ausgestattet, fühlte der heranreifende Jüngling einen unbesiegbaren Drang in sich, dem Herrn im Priesterthume zu dienen, wozu er den Ordensstand wählte. Nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten trat er, 17 Jahre alt, auf dem Wesemlin (Luzern) in das Noviziat der Kapuziner Provinz, und legte daselbst am 28. September 1849 die hl. Profeß ab. Die 5 folgenden Jahre widmete er dem Studium der Philosophie und Theologie, und, wie sehr er sich in der Berufswissenschaft ausgebildet, beweisen seine spätern Erfolge in der apostolischen Wirksamkeit.

Das erste Feld, das seiner rüstigen Thatkraft angewiesen wurde, war Mels (Kanton St. Gallen). Noch jetzt erinnert man sich dort der imposanten, jugendlichen Gestalt, und der Begeisterung, mit der P. Ferdinand das Wort Gottes verkündete. Sein Talent als Lehrer würdigend, beriefen ihn bald seine Obern an die klösterlichen Realschulen zuerst nach Näfels und dann nach Stanz, wo er sich mit ungetheiltem Eifer der Schule widmete, und sich viele dankbare Schüler erwarb.

Mit fortschreitenden Jahren wuchs auch seine Leistungsfähigkeit, und die Ordensobern schätzten sich glücklich, den eben so erfahrnen als volksthümlichen Prediger an die wichtigen Stationen Solothurn, Wyl, Appenzell und Luzern zu senden. In letzterer Stadt versah er das Prediger Amt drei Jahre (1869—72.) In Anbetracht seiner erprobten Ordenstugenden wurde er endlich mehreren Klosterfamilien als Guardian vorgesetzt, so in Arth und Rapperswil, wo er bei den Mitbrüdern noch lange im dankbaren Andenken bleiben wird.

Ueberall schätzte man seine Umsicht, Freundlichkeit und Friedensliebe; überall war er mit Liebe begrüßt, sogar Andersgläubige fühlten sich zu ihm hingezogen, und durch klugen Eifer und freundliche Zuvorkommenheit wußte er sich die allgemeine Achtung zu erwerben.

Aber das schönste Lebensdenkmal setzte er sich durch seine energische Betheiligung an der inländischen Mission. Von seinem Vorgänger im Guardianate von Rapperswil, dem hochw. P. Aloysius, aufgemuntert, die Missions-Station Rüti-Dürnten im Kt. Zürich nach Kräften zur Hand zu nehmen, faßte er den edelmüthigen Entschluß, daselbst ein würdevolles Gotteshaus zu erbauen. In Ermangelung jeglichen Fond's ergriff der arme Ordensmann den Wanderstab, und pilgerte nicht nur durch die katholische Schweiz, sondern auch durch einen großen Theil von Oesterreich-Ungarn, um die nöthigen Sammlungen vorzunehmen, Sammlungen, die mit Gottes Segen reichlich ausfielen und den Bau einer geräumigen Kirche ermöglichten. Die Kirche in Rüti ist in ihrem Rohbau vollendet, und steht fast stolz auf einem Hügel, von dem herab sie die ganze Gegend dominirt. Freilich nie wäre in diesem Orte ein solches Gotteshaus zu Stande gekommen, wenn nicht eine außerordentliche Thatkraft gewirkt hätte, wie wir sie im verehrten P. Ferdinand kennen lernten!

Doch die vielen Reisen und fortgesetzten Anstrengungen, denen sich der Selige für sein Missions-Werk unterzog, wirkten schädlich auf seine Gesundheit, so zwar, daß er binnen fast zwei Jahren wahrnehmen mußte, daß seine irdischen Tage gezählt seien. Wohl wurde von seiner und der Mitbrüder Seite Alles aufgeboten, seine erschütterte Gesundheit wieder herzustellen, aber Anders war es im Himmel beschlossen. Er litt an einer unheilbaren Herzkrankheit, die endlich in Wassersucht ausartete.

Im letzten September nahm er die freundliche Einladung dankbar an, sich auf dem Berge „Sion" bei Gommiswald pflegen zu lassen. Daselbst versah er das Amt eines Extra-Beichtvaters, und die Ehrw. Klosterfrauen sahen ihn mit Freude kommen, hoffend, daß die reine Bergesluft und sorgfältige Pflege seine Gesundheit herstellen dürfte. Doch, es war zu spät! sein Leben sollte nur einige Monate verlängert, nicht aber gerettet werden.

Dieses wahrnehmend bereitete sich der Kranke durch Empfang der hl. Sakramente sorgfältig zum Eintritt in die Ewigkeit. Mit heiteren Blicken sah er dem Tod entgegen; ja, er wünschte baldmöglichst aufgelöst zu werden, um sich mit Christus zu vereinigen. Eines seiner letzten Worte, die er zur Umgebung sprach, lautete: „Ich glaube fest an die „unfehlbare Lehre der hl. katholischen „Kirche, worauf ein Jeder, der in der „Gnade Gottes stirbt, das ewige Leben „erhält. Nun, sei Gott gedankt! Habe „ich an diese Welt keine Anhänglichkeit „und auch keine Neigung zu irgend einer „Sünde, weßhalb ich mich mit Vertrauen „den Händen des barmherzigen Gottes „überlasse."

Als Ordensmann hat P. Ferdinand gelebt, als Ordensmann ist er auch gestorben, im Licht des Glaubens, im Frieden des Herrn und in Hoffnung des ewigen Heiles! Am 4. Februar gab er seinen Geist auf, und, wie Augenzeugen berichten, starb er den Tod der Heiligen. „So haben wir noch Keinen sterben sehen!"

Da die PP. Kapuziner darauf hielten, die Hülle des theuren Mitbruders in die Todtengruft des Klosters beizusetzen, wurde sie am 5. Februar nach Rapperswyl gebracht. Zur Beerdigung eilten von Nah und Fern Priester und Laien herbei, und der Cäcilien-Verein der Stadt wollte die Ehre haben, das Requiem zu singen. Unter Begleitung einer zahlreichen Menge von Gläubigen und 33 Priestern und allgemeinem Beileid wurde die Leiche in die Gruft gesenkt, wo sie mit den übrigen dort befindlichen, der einstigen Auferstehung entgegen harrt. R. I. P.

Die „gallicanische Kirche".

(Eingesandt.)

Nachdem selbst Rochefort in seinem Blatte sich über den „Begründer der gallicanischen Kirche", den Expater Hyacinth

lustig gemacht, kommt nun auch der „Gaulois", und nimmt das todtgeborne Kind des unglücklichen „Vaters" unter das Seciermesser.

Er schreibt unter dem 17. Jänner: „Vorgestern hat Loyson Besitz genommen vom Saale des Boucans, verwaltungsgemäß Schulsaal genannt, Straße von Arras. Vor nicht langer Zeit hielten die Communisten daselbst eine ihrer Sitzungen unter der Präsidentschaft der Bürgerin Pauline Mink. Die Rednerbühne war mit rothen Fahnen verziert und mit revolutionären Inschriften.

Vor noch weniger langer Zeit kam der alte Blanqui dahin. Wir waren ebenfalls anwesend. Bevor er in den Saal trat, stellte man ihm einen 10jährigen Knaben vor. Der Greis gab ihm einen freundschaftlichen Schlag auf das Haupt und empfahl ihm, der Revolution stets treu zu bleiben.

Nach Blanqui bemächtigte sich Louise Michel des Knaben und umarmte ihn.

Im gleichen Saale haben wir gehört, wie sich der mißgestaltete Vesinier über die auswärtige Politik verbreitete. Auch die Studenten versammelten sich oft hier, junge Schwätzer, die sich vielleicht einst als Redner kundgeben werden.

Nach diesen Schauspielern Allen erscheint endlich Loyson. Nach der politischen Commödie, die religiöse. Der Saal ist offenbar prädestinirt!

Loyson hat sein „Handwerkszeug" hieher bringen lassen. Alles liegt durch einander. Die Arbeiter sind thätig; nächste Woche können die Einnahmen beginnen. Die Gallerien bleiben. Unmöglich für die Kirche Loysons eine honnette Gestalt anzunehmen. Bauliche Unmöglichkeit! An den Plafonds kleistern die Maler ein blaues Firmament, mit Sternen besäet, symmetrisch geordnet, zu 50 Cts. der Meter.

Loyson wird zwei Helfer haben, den ehemaligen Abbe Laine, der sich vor 3 Monden verheirathet hat und den Ex-Jesuiten Boulleau, der heute die Genossenschaft beschimpft, aus der er ausgetreten.

Der Neuerer schmeichelte sich bei einigen unserer Freunde, er werde viele Neophyten unter den Studenten erhalten! Diese Illusionen spricht man nicht aus, ohne die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen. Heute ist die Jugend entweder ungläubig oder katholisch. Aber Atheisten wie Katholiken werden sich gleichmäßig hüten, sich mit einem gemischten Culte zu befassen, halb dogmatisch, halb rationalistisch."

Kann man eine Sache mit beißenderem Spotte behandeln, als es hier mit der „gallicanischen Kirche" geschieht? Verfallen die Franzosen auch zu Zeiten in mancherlei Extravaganzen: für Krähwinkelei haben sie keinen Sinn!

Was „klerikal" ist.

Am 3. Februar ist in Mailand der berühmte italienische Geschichtschreiber Cesare Cantu im Alter von 73 Jahren gestorben. Die „Allg. Zeitung" vom letzten Samstag fällt über des Verstorbenen „Allgemeine Geschichte" folgendes salomonische Urtheil: „Sie ist in klerikalem Sinne gehalten, zeichnet sich aber durch Gründlichkeit, sorgfältige Benützung der Quellen und edle Sprache aus."

Es ist der Mühe werth, den Spruch aus liberalem Munde zu analysiren. Was will er anders besagen als: Gründlichkeit in der historischen Forschung und Sorgfältigkeit in Benützung der Geschichtsquellen haben Cantu zum Klerikalismus geführt; — Cantu ist in seiner Geschichtsschreibung auf die Quellen zurückgegangen, diese hat er treu und ehrlich erforscht, die Resultate seiner Forschung hat er in wissenschaftlicher Gründlichkeit mit einander verglichen und an den ewigen Grundsätzen des Rechtes gemessen: auf diesem Wege aber ist sein Geschichtswerk zur Apologie des Katholicismus und der Kirche geworden.

Man sieht, der „Allg. Ztg." ist es mit ihrem Urtheil über den „Klerikalismus" wie weiland dem Propheten Balaam ergangen: „Wie kann ich dem „fluchen, dem Gott nicht flucht? Wie „kann ich den verwünschen, den Gott „nicht verwünscht?" 4. Mos. 23.

P. S. So eben lesen wir, daß die Augsb. „Allg. Ztg." mit ihrem Nekrologe Cantu's zu früh gekommen: der Todtgesagte lebt, trotz seiner 75 Jahre, gesund und arbeitskräftig in Mailand.

„Der große Excommunicirte."

So nannten die liberalen Constanzer zu Anfang des letzten Decenniums mit Stolz ihren Bürgermeister Stromeyer, und unter dieser Adresse sandten ihm damals auch die „starken Geister" der Gemeinde N. im Kt. Schwyz ein Zustimmungsschreiben.

Mit schlauer Berechnung hatte Stromeyer seine Excommunicirung so recht eigentlich erzwungen: der liberalen Bürgerschaft und selbst den Oberbehörden gegenüber diente sie ihm als Schild, unter welchem er ungestört seine Finanzmanipulationen betreiben und die gute Stadt Constanz nach Herzenslust brandschatzen durfte. Bis in die höchsten Kreise hinauf erreichte er mit diesem Schild seine Zwecke; er wurde der intime Freund des badischen Staatsministers Jolly und eine Säule des badischen Liberalismus im Kulturkampfe. Was konnte die kirchliche Excommunication dem Manne schaden? Hat doch die Kirche kein Organ zur Vollstreckung ihrer Sentenz!

Allein „Gott hat der Wege viele zu jedem seiner Ziele". Das liberale Constanz selbst, der Staatsanwalt und die Criminaljustiz mußten sich zu Vollstreckern des Kirchenbannes hergeben.

Bekanntlich wurde Stromeyer schon vor drei Jahren seines Amtes entsetzt, und die jetzt nachträglich gegen „den großen Excommunicirten" angebahnte Criminaluntersuchung, bei welcher es sich um ganz colossale Summen (30,000 M., 140,000 M., 300,000 M. 2c.) handelt, hat bei der jüngst abgehaltenen Stadtverordnetensitzung über die Willkür und Selbstsucht des Mannes Enthüllungen zu Tage gefördert, die heute schon zum Urtheile berechtigen: die kirchliche Excommunication ist an Stromeyer auch in bürgerlicher und socialer Beziehung perfect geworden! — Die verlaufenden Gewässer des Culturkampfs werden noch mehr als eine solche Leiche an den Strand führen, auch in der Schweiz.

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. In der Lehrschwesternfrage ist sofern eine Wendung eingetreten, als auch der Altkatholicismus, secundirt von einigen radikalen Treibern, seinen Spieß in den Kampf zu tragen beschlossen hat. In einer Versammlung „liberaler Notabeln" aus verschiedenen Kantonen zu Luzern wurde der fragl. Beschluß am 2. Februar gefaßt. Das Resultat ist zunächst eine Eingabe an die Bundesversammlung zu Gunsten des Ruswyler-Recurses, die mit 115 Unterschriften bedeckt ist. Darunter befinden sich 4 bernische Regierungsstatthalter; 20 zeichnen im Namen des liberal-radikalen freiburgischen und 12 Namens des solothurnischen liberal-radikalen Comites. 67 Unterschriften kamen aus dem Kt. Aargau, meistens Altkatholiken; es befinden sich darunter u. A. 5 Seminarlehrer und 6 Bezirkslehrer, 3 altkatholische Pastoren (Fischer, Schröter und Bossard) und ein Mitglied der Regierung (Dr. Käppeli). Aus dem Kanton St. Gallen figuriren u. A. die HH. Regierungsräthe Thuli und Curti und die HH. Erziehungsräthe Dr. Seitz und Dr. Jäger.

Trotzdem hat die Lehrschwesterncommission am Dienstag beschlossen, am Antrage auf Abweisung des Recurses mit der bekannten Motivirung festzuhalten.

Der Coup, welchen die allirten Truppen aus altkatholischem und radicalem Lager — hoffentlich erfolglos — in letzter Stunde führen, kann uns nicht weniger als überraschen. Unsere Leser erinnern sich, daß wir schon im Dezember, als die Frage in den eidgenössischen Räthen verschoben wurde, auf ein solches Manöver von Seite des linken Flügels hinwiesen. Was uns dagegen einigermaßen überrascht hat, das war die in Luzern und Freiburg befolgte Taktik betr. die Unterschriftensammlung zu Gunsten der Lehrschwestern. Sehr richtig schreibt das „Vtld.": „Wäre man „katholischerseits energisch zu Werk ge„gangen, die 40,000 Unterschriften wä„ren innert wenigen Wochen leicht zu „Hunderttausend geworden; ha„ben doch beispielsweise die großen ka„tholischen Kantone Luzern und Freiburg „bei der letzten Sammlung sich gar nicht „betheiligt und hat eine große Zahl „rechtlich denkender Liberaler ihre Namen „mit Freuden auf die zirkulirenden Bo„gen gesetzt." Wir ehrten die Gründe, auf welchen die reservirte Haltung beruhen mochte, aber wir konnten sie nicht stichhaltig finden. Man wollte unnütze Aufregung vermeiden. Allein vom Tage an, wo die Recurrenten vom Bundesrath an die Bundesversammlung sich wandten, konnte die, an sich locale Angelegenheit nicht anders als zu einem Principienkampfe von größter Tragweite führen, über dessen bundesrechtliche und sociale Bedeutung das Volk rechtzeitig aufgeklärt werden mußte.

Diöcese Basel. Das diesjährige Fasten-Hirtenschreiben unseres hochwürdigsten Bischofs Eugenius bespricht die Würde und die Segnungen des Gotteshauses. Wir werden das Schreiben unsern Lesern in der Beilage mittheilen.

---

* **Jura.** Die letzte Sonntagsnummer des „Pays" ist anläßlich des regierungsräthlichen Entscheides vom 9. Februar, betr. „Mitbenützung" der Pfarrkirchen von Pruntrut und Chevenez durch die Altkatholiken, in schwarzem Trauerrand erschienen. Ob nicht die rothe Farbe passender gewesen? Mir wenigstens scheint der Entscheid auf wesentlich communistischer Basis zu beruhen und das, durch Verfassung und Gesetz garantirte Eigenthumsrecht nicht nur zu gefährden, sondern direct zu verletzen.

Die Pfarrkirche von Pruntrut, wie die von Chevenez gehört der betr. römisch-katholischen Kirchgemeinde; durch jenen Entscheid aber wird die erstere principiell, die andere factisch ihrem Eigenthümer entrissen und einer Sekte überantwortet, deren „Bischof" sich nicht nur von der katholischen Kirche losgetrennt, sondern mit seinem Anschlusse an eine andere Kirche, an die englische Episcopalkirche, (freilich in kläglichster Weise) geradezu prunkt.

Den Sektirern in Pruntrut wird das Mitbenützungsrecht der Pfarrkirche principiell zuerkannt, vorläufig jedoch die Ursulinerinnenkirche geöffnet; in Chevenez, wo laut „Pays" den 1500 Katholiken nur 50 Sektirer gegenüberstehen, wird Letztern das Mitbenützungsrecht der Pfarrkirche eingeräumt, d. h. die Katholiken werden aus ihrem Eigenthum herausgeworfen, gerade wie 1873 in der Blüthezeit des Culturkampfes.

Die Entrüstung über diesen Gewaltentscheid ist im Jura allgemein. Sollen denn die katholischen Jurassier mit Gewalt zur Verzweiflung gebracht werden? Und ist es wirklich politische Klugheit, wenn in den eidgenössischen Räthen solche Vorgänge mit systematischem Schweigen übergangen werden? —

— Das „Vaterl." erhält die kaum glaubliche Mittheilung, die HH. Abbe Weber und Neuschwander im Laufenthal seien, als der Affilation mit dem Jesuitenorden verdächtig, in allen priesterlichen Funktionen eingestellt worden.

St. Gallen. Die herrliche Ansprache, welche der hochwst. Bischof Dr. Greith am 14 Sept. zu Constanz an die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gerichtet, ist nunmehr im Druck erschienen. Wir gedenken unsern Lesern in einer der nächsten Nummern Auszüge aus der gehaltvollen, ergreifenden Rede vorzuführen.

— Vorletzten Sonntag hat die Kirchgemeinde Benken die Renovation der Pfarrkirche im Kostenvoranschlage von 30,000 Fr. beschlossen. An die Kosten sollen c. 10,000 Fr. durch freiwillige Beiträge kommen, 20,000 Fr. in 6 Jahren auf dem Steuerwege gedeckt werden.

Freiburg. Von hier wird uns geschrieben: „Bien puplic" hat sich bei der Nationalrathswahl auch des letzten Anspruchs auf den Namen eines katholisch-conservativen Blattes begeben. Ein sehr großer Theil jener Partei, welche sich weniger wegen Grundsätzen als wegen Personenfragen, die allerdings sehr

discutable waren, von der conservativen Einheit getrennt und das „Bien public" zeitweilig als ihr Organ betrachtet hatte, ist aus der Sonderstellung herausgetreten und hat sich, vorläufig wenigstens bei der Wahl, den Conservativen angeschlossen, so daß zu hoffen ist, es werde die Einheit wieder hergestellt." — Aus ganzer Seele Fiat, und möge allseitig zum schönen Zwecke mitgewirkt werden!

— In der zweiten Hälfte des August wird in Freiburg der 300jährige Gedenktag der Ankunft des sel. Petrus Canisius und der Gründung der marianischen Congregation gefeiert werden. Zu diesem Feste wird auch von Deutschland aus eine Wallfahrt veranstaltet werden und zwar unter dem Präsidium, Fürsten Löwenstein. An die Mitglieder der marianischen Congregationen wird eine besondere Einladung ergehen. Zu gleicher Zeit feiert die Schweiz, speziell Freiburg, ein Nationalfest, das 400jährige Jubiläum des Eintritts Freiburgs in den Bund durch die Vermittlung des sel. Nikolaus von der Flüe.

— Der Recurs Ueberstorf ist auf dem Wege gütlichen Vergleichs erledigt worden.

Genf. Dem Berichte des „Courrier" über die Resultate des »Oeuvre du Clergé« entnehmen wir, daß die freiwilligen Cultus-Beiträge der Gläubigen im Jahre 1880 sich auf Fr. **42,393** beliefen. In Carouge allein wurden Fr. 3491 beigesteuert. Ist die Summe für die Salarirung der 48 katholischen Seelsorger des Kantons auch mehr als bescheiden, so erscheint sie doch — zumal wenn bedacht wird, daß das »Oeuvre du Clergé« seit Beginn der Verfolgung besteht und Jahr für Jahr ungefähr die gleiche Summe abwirft, — als ein Ehrendenkmal der Glaubenstreue und Opferwilligkeit unserer katholischen Brüder in Genf, gleichzeitig aber auch als eine erdrückende Anklage gegen das, was sich „Nationalkirche" nennt.

---

† **Aus und von Rom** (v. 12. Febr.) Am Feste Maria-Lichtmeß hat Se. Hl. Papst Leo XIII. die geweihten Kerzen entgegengenommen, welche die Vorsteher der Pfarreien und Genossenschaften der Stadt Rom und die Obern der geistlichen Orden an diesem Tage jeweilen dem hl. Vater darbringen. Die Kerzen bilden durch ihre Verzierungen wahre Kunst-Erzeugnisse in Wachs. Der Empfang fand im Thronsaale statt und war sehr glänzend.

* * *

Das französische Seminar feierte den 2. das 31. Anniversarium des Todes des sel. P. Liebermann. Derselbe war bekanntlich ein Jude aus dem Elsaß, bekehrte sich zum Christenthum, stiftete die Congregation des hl. Geistes und des Herzens Marias, deren Glieder sich vorzugsweise mit der Heranbildung junger Geistlichen und mit der Bekehrung der Neger beschäftigen. Er starb im Rufe der Heiligkeit und sein Canonisationsprozeß wird eingeleitet. In Rom wird noch das ärmliche Zimmer gezeigt, welches der große Geistesmann während seines hiesigen Aufenthaltes bewohnte.

* * *

Um Mitte Fasten soll ein Consistorium stattfinden. Man glaubt, daß Papst Leo XIII. in demselben das von den italienischen Kammern projektirte Ehe-Scheidungsgesetz besprechen dürfte. Jedenfalls findet die Präconisation mehrerer Bischöfe für Frankreich und andere Länder und vielleicht auch die Nennung der Cardinäle statt, welche Papst Leo XIII. im letzten Consistorium in petto reservirt hat.

* * *

Die Congregation der Riten behandelt heute mehrere Canonisations Fragen betreffend die ehrw. Fournet, Stifter der Töchter vom hl. Kreuz, der Theresia vom hl. Augustin, Carmeliterin von Paris, des sel. P. Claudius de la Colombiera, Jesuit, und der sel. Barat, Stifterin der Damen von Sacre Coeur.

* * *

Se. Hl. Papst Leo XIII. hat den 9. d. nun auch den Großfürsten Niklaus, Bruder des Kaisers von Rußland, und den Großfürsten Peter in feierlicher Audienz empfangen.

* * *

Se. Hl. Papst Leo XIII. hat auf den Vorschlag der Riten-Congregation nun definitiv beschlossen, die Feier der Heiligkeitssprechung der sel. Labre und de Rossi am 8. Dezember vorzunehmen. Die Verkündigung wird aber nicht in der St. Peterskirche selbst, sondern in dem Saale, welcher sich oberhalb dem Vestibule dieser Kirche befindet, stattfinden. Leo XIII. wird nach dem Vorgange des großen Pius IX. in diesen Zeiten der Bedrückung im St. Petersdom nicht pontifiziren.

Zugleich ist verordnet worden, daß die Ornamente des Saals aufbewahrt werden sollen, indem auch künftighin die Heiligsprechungen allda stattzufinden haben, bis bessere Zeiten die Feier in dem St. Petersdom wieder gestatten.

* * *

In Folge mehrerer Congregations-Sitzungen wird nächstens eine päpstliche Constitution publizirt werden, welche die Stellung der religiösen Orden in England ordnet. Durch dieselbe wird einerseits das Verhältniß derselben zu den Diöcesanbischöfen und anderseits zu den Ordensobern in einer den dermaligen Zeit- und Länder-Verhältnissen angemessenen Weise festgesetzt.

* * *

Se. Hl. Papst Leo XIII. hat eine Unterstützung von Fr. 10,000 zu Gunsten der 8 ärmsten Priester-Seminare Italiens und Fr. 8000 einem, seit wenigen Jahren hier gegründeten Institute, welches Heranbildung tüchtiger Handwerker bezweckt, angewiesen.

* * *

In Rom erregt die Judenfrage große Aufmerksamkeit. Die Kirche hat nie gestattet, daß man die Juden verfolge. So lange die Staaten eine christliche Gesetzgebung haben, ist eine Judenverfolgung überflüssig. Die Juden werden für die Gesellschaft erst dann gefährlich, wenn die Staaten sich officiell als religions und confessionslos erklären und dadurch den Juden eine Stellung anweisen, die ihnen nicht gebührt. Die Juden sind und bleiben, trotz aller Nationalisirung und Einbürgerung eine abgeschlossene Kaste. Es ist daher für die europäischen Staaten weit

angemessener, die Juden als Fremde und nicht als Bürger zu behandeln. Wenn der christliche Staat denselben die Rechte und Pflichten niedergelassener Fremder einräumt, so bedarf er keiner Judenverfolgung zum Schutze seiner christlichen Bürger.

* * *

Die in Spanien unerwartet eingetretene Regierungs-Veränderung hat im Vatican Aufsehen erregt. Obschon solche plötzliche Umsprünge in Madrid nicht zur Seltenheit gehören, so deutet doch diese Unstätigkeit an, daß die Regierung des Königs Alphons zu wünschen übrig läßt. In kirchlicher Beziehung dürfte das neue Ministerium den von den Liberalen gehofften Culturkampf kaum in Angriff nehmen, sondern sich auf die sog. Freiheit des Cultus stützen und von diesem Standpunkt ausgehend, die Bischöfe vor der Hand ruhig lassen. So wenigstens soll sich der neue Cultusminister Martinez äußern.

* * *

Zum Schluße noch die Zurechtstellung einiger Vaticans-Fabeln, welche die liberale Correspondenz letzter Tage in die Welt spedirt hat. So wußte dieselbe unter Anderm zu berichten, der Graf Chambord habe dem Papste die Absicht kundgegeben, nach Rom zu kommen, und ihn um eine Audienz gebeten, Leo XIII. aber habe geantwortet, daß es ihn immer freuen würde, das Haupt des erlauchten Hauses Bourbon persönlich kennen zu lernen, aber daß er aus naheliegenden politischen Gründen den gegenwärtigen Augenblick als nicht geeignet zu einer solchen Zusammenkunft ansehe. Diese hübsche Erzählung ist aber weiter nichts, als ein von A bis Z erfundenes Tendenzmärchen.

Ebenso ist an der neulich in deutschen Blättern verbreiteten Nachricht von einer Mittheilung des Cardinals Jacobini an den Cardinal Hohenlohe über Schritte, die Leo XIII. persönlich beim Kaiser Wilhelm behufs Wiederherstellung des kirchlichen Friedens in Preußen zu thun beabsichtige, kein wahres Wort. —

* * *

Die Schweizer, welche im Germanicum studirt, wird es interessiren, zu vernehmen, daß an die Stelle des verstorbenen P. Spaeni, welcher als Rector des Germanicums dem P. Steinhuber folgte, P. Friedr. Schroeder vorläufig zum Vicerector ernannt ist. Der Neuernannte war bisher Professor der Philosophie, ist ein Oldenburger und hat seine Gymnasialstudien als Zögling des Collegium Lugderianum zu Münster absolvirt. Er genießt die höchste Verehrung der Zöglinge.

Frankreich. Am 8. hat die Deputirtenkammer das vom Juden Naquet angeregte Gesetz zu Gunsten der Ehescheidung mit 261 gegen 225 Stimmen verworfen: eine Huldigung, welche selbst der Radicalismus und die Freigeisterei dem katholischen Frankreich zu bringen sich gezwungen sahen. Selbst der Justizminister Cazot erklärte: die Ehe sei eben doch nicht ein ordinärer Vertrag, die hier abgeschlossene Verbindung beruhe wesentlich auf dem Princip der Unauflöslichkeit. Ein höchst geständnißreiches Wort sprach in der Debatte der Vertreter der fortgeschrittenen Linken, Brisson; er warnte vor einem „gefährlichen Experiment an dem **einzigen** socialen Molecül, das noch intact geblieben!" Ist das nicht der unwillkürliche Aufschrei des Gewissens, das die Attentate gegen Schule, Orden, Krankenpflege, Richterstand 2c. als Zerstörungswerk brandmarkt? — Unter den Verwerfenden befanden sich 109 Mitglieder der verschiedenen republicanischen Gruppen und 42 Liberale hatten sich der Abstimmung enthalten.

Die Berathung des Antrages Labuzes, die Befreiung der Seminaristen vom Militärdienste vollständig aufzuheben, wurde mit 263 gegen 221 Stimmen bis zur Berathung der vom Kriegsminister eingebrachten Vorlage betreffend die Rekrutirung der Armee vertagt.

Zum mindesten verfrüht erscheint uns die Mittheilung des „Gaulois": „Die Vertrauten des Ministeriums des Innern behaupten, daß der religiöse Friede endgiltig gesichert, ja, abgeschlossen sei. Der päpstliche Nuntius, Msgr. Czacki, hatte mit dem Minister des Innern eine Unterredung, in welcher man sich über alle Hauptpunkte in Uebereinstimmung setzte. Binnen wenigen Tagen wird Leo XIII. an seinen Vertreter in Paris ein Schreiben richten. In diesem Schreiben versteht sich der Papst dazu, die Bestimmungen des Concordates betreffs der Pfarrverweser (desservants) abzuändern, wogegen die Regierung versprochen haben soll, die Regulirung der Lage der Frauen-Ordensgesellschaften zu erleichtern und dahin zu wirken, daß die aufgelösten Männer-Ordensgesellschaften auf dem gesetzgebenden Wege wiederhergestellt werden. Daß die hiesige Regierung gegenwärtig mit dem Vatican in Unterhandlungen steht, um zu einem guten Einvernehmen mit demselben zu gelangen, ist bekannt und erklärt auch, weßhalb die Regierung sich gegen die Annahme der Ehescheidung aussprach und in der Kammer die Verwerfung durchsetzte."

Deutschland. In der „Germania" wird über die kirchengeschichtlichen Arbeiten des H. Prof. Funk in Tübingen, besonders über seine Artikel: „Cölibat" und „Concilien" in der kürzlich erschienenen vierten Lieferung der Realencyclopadie der christlichen Alterthümer von Kraus, ein sehr ungünstiges Urtheil gefällt, und vor dem „sonderbaren Tübinger Kirchenhistoriker" gewarnt. Urtheil und Warnung erscheinen allerdings nach dem, was aus den fraglichen Arbeiten hervorgehoben wird, nicht unbegründet.

— Letzten Mittwoch hat das preußische Abgeordnetenhaus den Antrag Windthorst's (Aufhebung der gegen den Klerus verhängten Temporaliensperre) verworfen. Mit dem Centrum stimmten nur die Polen und einzelne conservative Protestanten. —

Oesterreich. Als Nachfolger des verstorbenen Fürsterzbischofs Kutschker von Wien ist der Armeebischof Gruscha designirt und soll dessen Präconisation schon im nächsten Consistorium erfolgen.

Irland. Die Aurora veröffentlicht das Schreiben der irischen Erzbischöfe und Bischöfe an den hl. Vater. In demselben wird dem hl. Vater für seinen

liebevollen Brief an den Erzbischof von Dublin gedankt und freudige Befolgung der darin ertheilten Rathschläge zugesagt. Weiter wird die äußerst traurige Lage des irischen Volkes beschrieben, das, obschon von der göttlichen Vorsehung mit einem Boden beschenkt, dessen Fruchtbarkeit sprichwörtlich geworden, und obgleich es der Trägheit und Arbeitsscheu nicht geziehen werden kann, dennoch wie ein Bettler auf die Unterstützung der Regierung und auf die Almosen der auswärtigen Christen angewiesen ist, will es nicht Hungers sterben. Schuld an diesem beklagenswerthen Zustande sind, „die verruchten und verderblichen Gesetze, welche schon durch mehrere Jahrhunderte unser Irland zerfleischten und die unserer Obhut anvertrauten Heerden zum größten Mangel und Elend gebracht haben." Dann billigen die Bischöfe zwar von ganzem Herzen das Bestreben der Irländer, aus dieser unerträglichen Lage sich zu befreien, verurtheilen aber ebenso entschieden die verwerflichen Mittel, mit denen man hier und da zu diesem Ziele leichter gelangen zu können wähnte. Das Schreiben ist vom Erzbischof Mac Cabe von Dublin im Namen des ganzen irischen Episcopates unterzeichnet.

Personal-Chronik.

St. Gallen. Das Landkapitel Goßau-Wyl wählte in seiner Versammlung vom 10. hochw. Christian Bischoff in Wyl zu seinem Kammerer.

(„Ostschw.")

Luzern. Zum Pfarrer in Horw wurde gewählt hochw. Jost Furrer, Pfarrhelfer in Hiltzirch.

S. Zeitschriften-Schau.

1. **Katholik**, von Dr. Heinrich und Dr. Moufang. (Mainz Kirchheim.) 10. und 11. Heft. Inhalt: Problem des Unendlichen. Natürliches Wissen der Engel. Alte Reichsbüchlein. Geschichte des Deutschkatholizismus. 5. Generalversammlung der Görresgesellschaft und 27. der Katholiken Deutschlands in Constanz. Katholikenversammlung in Köln, Münster, Breslau. Weissagungen der Propheten über die Kirche. Dr. Walter und Dr. Ringseis ꝛc. ꝛc. Päpstliche Aktenstücke. Literatur.

2. **Hl. Land,** Organ des Vereins vom hl. Grabe. (Köln Bachem.) 4. und 5. Heft.*) Beschreibung des Berges Carmel. St. Annakirche. Missions-Station in Gaza. Maronitische Hierarchie. Frauen im Orient. Todtes Meer. Juden in Jerusalem. Aus Galiläa. Vereins-Nachrichten und Rechnung ꝛc. ꝛc.

3 **Marien-Blüthen** von B. Cramer. (Würzburg Wörl.) 9.—12. Heft. Erscheinungen und Offenbarungen Mariens vom Anfange des Christenthums bis auf unsere Zeit. Lebewohl. Litanei. Ober-Italien. Erzbruderschaft U. L. Frau der Könige der Engel. Gnadenbild zu Salzburg. Gebetsmeinungen ꝛc. ꝛc.

4. **Auf zum Herzen Jesu,** von Dr. Frank. (Würzburg Wörl.) Drittes Quartalheft. Die Herz-Jesu-Messe.

5. **Bausteine für die christliche Kanzel,** von P. Müller. (Würzburg Wörl.) 3. Heft. 1. Abth.: Liebe und Opfer. Sturmwind als Sinnbild des hl. Geistes. Beweisquelle für Prediger. 2. Abth.: P. Ventura's Verdienste um die christliche Beredtsamkeit. 3. Abth.: Vorstufen zum Martyrium. Hl. Grab. Hl. Aloysius-Sprechsaal.

6. **Katholische Studien.** (Würzburg Wörl.) 12. Heft. Ida Gräfin Hahn-Hahn. Ein Lebens- und Literaturbild von Heinrich Keller.

*) Das dritte Heft des Hl. Landes ist uns ausgeblieben. Wir ersuchen die tit. Verlagshandlung um Nachsendung

Vacante Professur.

In Folge Resignation ist an der städtischen Gymnasial-Abtheilung in Zug eine Professur für Latein und Griechisch nebst Aushilfe im Religionsunterricht, verbunden mit geistlicher Pfründe, mit Fr. 1400 Jahresgehalt, Fr. 200 Wohnungsentschädigung und Messenaccidentien bei circa 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden vacant geworden. Aspiranten haben sich unter Beilegung ihrer Schul- und Sittenzeugnisse, nebst Ausweis über ihren Studiengang und ihre bisherige praktische Wirksamkeit bei Herrn Stadtpräsident C. A. Landtwing bis spätestens den 10. März nächsthin schriftlich anzumelden. Die Wahlbehörde behält sich freie Zutheilung der Kurse und Fachgegenstände vor. Schulantritt auf den 25. April 1881.

Zug, den 16 Februar.

Namens des Einwohner- u. Kirchenrathes,
(H. 521 Z.) **Die Einwohnerkanzlei.** 5²

Für Kirchenverwaltungen.

Ein **großer,** hölzerner, gut erhaltener, im Rococostyl gearbeiteter **Hochaltar** wird zu kaufen gesucht; von wem sagt die Expedition dieses Blattes. 6

Leihbibliothek.

Mit Beginn dieses Jahres hat Unterzeichneter in Verbindung mit dem „Verein zur Verbreitung guter Bücher" zu allgemeiner Benützung eine

Jugend- und Volksbibliothek

eröffnet, zu deren recht häufigem Gebrauche er hiemit ergebenst einladet.

Die Bücher können täglich bezogen werden, Sonntags jedoch nur von 11—12 Uhr Vormittags und 1—2 Uhr Nachmittags.

Cataloge sammt Bezugsbedingungen werden auf Verlangen gratis und franco verabfolgt. Vorausbezahlung wird anbedungen.

B. Schwendimann, Solothurn.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.